

WIESBADENER KURIER

RHEIN MAIN PRESSE

WIESBADENER KURIER / LOKALES / KULTUR / KINO

Kino

07.12.2016

Jugendliche in der Phase der Selbstfindung



FSK-Geschäftsführerin Christiane von Wahlert (links) begrüßt mit der Projekt-Initiatorin Goehinich die Flüchtlinge im Kino der Wiesbadener Murnau-Stiftung. Foto: wita/Paul M

Von Volker Milch

MODELLPROJEKT Das Murnau-Filmtheater wird in Wiesbaden zum „Lernort Kino“, wo Geflüchtete unter anderem Geschlechterrollen diskutieren können

WIE - Ohje. Erste Liebe mit viel nackter Haut, derber Humor unter der Gürtellinie, ein schwuler Jude und ein Kampfhund, der die Pfote zum Hitlergruß hebt: Wie diese Mischung wohl ankommt bei den Mädchen mit Kopftuch und jungen Männern aus Afghanistan, Syrien oder Äthiopien?

Im Wiesbadener Murnau-Filmtheater trifft sich an diesem Nachmittag kein alltägliches Publikum: Die Schülerinnen und Schüler aus hiesigen Berufsschulen sind Geflüchtete, die das Kino als „Lernort“ erfahren sollen. Rita Thies, Wiesbadens ehemalige Kulturdezernentin, hat gemeinsam mit Diplom-Pädagogin Birgit Goehlnich ein Modellprojekt angeregt, das die Jugendlichen einmal pro Monat mit europäischen Filmen konfrontiert und zum Diskutieren anregen möchte. Getragen wird die Reihe vom Verein der Wiesbadener Beruflichen Schulen in Kooperation mit der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) und der Murnau-Stiftung.

Die Hochschule RheinMain ist für die wissenschaftliche Begleitung zuständig: „Hochspannend“ findet die Professorin Tanja Grendel das Thema: „Es gibt noch nicht viel über Filmbildung mit Geflüchteten“.

Mit wissenschaftlicher Diskussions-Auswertung

In Gruppen-Diskussionen soll es im Januar und Februar um Geschlechterrollen gehen, kündigt die Professorin im Gespräch an: „Was dürfen Jungs, was dürfen Mädchen?“ Studierende werden die Diskussionen dann auswerten. Sehr interessant findet Tanja Grendel in diesem Kontext auch die Frage nach den Seh-Erfahrungen der Flüchtlinge: „Welche Bilder haben sie im Kopf? Wie gelingt ihnen einen Zugang zu den Filmen?“

Kino-Erfahrung haben wohl nur wenige der Projektteilnehmer, meint Rita Thies, die bisher ein begeistertes Publikum erlebt hat: „Uns macht das sehr viel Spaß.“

„Wir müssen unsere Tore öffnen“, findet Birgit Goehlnich, die als „Ständiger Vertreter der Obersten Landesjugendbehörden bei der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft GmbH“ eine Affinität zum Thema hat. Die Auswahl sei nicht leicht gefallen. Es sollten bevorzugt Coming of age-Filme sein, die Jugendliche in der Phase der Selbstfindung zeigen, „Filme, die aufbauen und Mut machen“. Auch Homosexualität sollte vorkommen. „Wie sieht’s bei uns in den Familien aus?“ gehört zu den Fragen, denen sich das junge Publikum stellt. Im Fall der zehn Jahre alten Komödie „Leroy“ von Armin Völckers, dem dritten Film des Projekts, fallen die Familien-Bilder auf der Leinwand nicht ganz typisch aus: Leroy ist ein schwarzer Berliner, der Cello spielt und ein Mädchen liebt, das deutlich sympathischer ist als seine Nazi-Familie. Evas Glatzen-Brüder sind eine Bedrohung für Wuschelkopf Leroy, der dann „Black Power“ für sich entdeckt.

Die Neonazi-Präsenz könnte natürlich eine Steilvorlage für eine lebendige Diskussion sein. Diesbezügliche Fragen von Rita Thies nach der Vorführung werden von den Flüchtlingen aber offenbar nicht auf aktuelle Bedrohungslagen bezogen. „Nazis waren Soldaten von Hitler“, antwortet ein junger Mann. Der Wandel von Evas lernfähigem Vater wird von den jungen Zuschauern wahrgenommen. Und auch, dass Eva eine „süße Frau“ ist, die im Gegensatz zu ihrem Umfeld „keine Probleme mit der Hautfarbe“ hat.

Aber nicht bei allen Jugendlichen kommt der Film gut an. „Langweilig“ nennt ihn ein Junge mit Basecap geradeheraus. Die deutliche Artikulation einer klaren Position lässt sich am „Lernort Kino“ freilich auch als pädagogischer Erfolg verbuchen.

[Noch mehr Nachrichten aus der Region lesen? Testen Sie kostenlos 14 Tage das Komplettpaket Print & Web plus!](#)